

Zur Umfrage unter den Mitgliedern der  
Oskar Maria Graf – Gesellschaft im Jahre 2014

### **A. Fragebogen**

1. Was bedeutet die Graf-Lektüre für Sie persönlich?

Lesen Sie seine Werke

- a) als historische Information
- b) als Zeugnis hoher Erzählkunst
- c) als Dokumente der bayerischen Heimat
- d) als Ausdruck eines exemplarischen Lebens

(Mehrfachnennungen sind möglich. Bitte mit Reihenfolge gewichten.)

2. Wann haben Sie Oskar Maria Graf zu lesen begonnen? In der Schule? Welcher Autor „begleitete“ Ihre Graf-Lektüre – Thoma, Toller, Traven, Lena Christ oder welche® andere?

3. Welche Elemente der Oskar-Maria Graf-Texte könnten die Nazis verleitet haben, Graf am 10. Mai 1933 bei ihrer Verbrennung zu verschonen?

4. Motiviert Sie die Graf-Lektüre dazu, auch nach seinen vielen verjagten, umgekommenen und vergessenen ZeitgenossInnen zu fragen und deren Bücher zu lesen? Welche?

5. Welche politischen Impulse vermittelt die Graf-Lektüre? Durch welche Bücher?

6. Gehört nach Ihrer Meinung Graf in den Kanon der Schullektüre? Welche Werke würden Sie für welchen Schultyp vorschlagen?

7. Wie beurteilen Sie Graf's Verhalten im Krieg? Was halten Sie von seinem väterlich geerbten Pazifismus?

8. Oskar Maria Graf hielt das Vergessen seiner Genossen für „schamlosen Verrat“. Welche Bedeutung hat für Sie die Erinnerungspolitik? Welche Rolle spielt Graf in diesem Zusammenhang?

Anfang des Jahres (2014) wurde obiger Fragebogen verschickt, um zu erfahren, welche Rolle die Graf-Lektüre für den persönlichen Werdegang der Mitglieder spielt. Von 200 versandten Exemplaren kamen 40 Antworten zurück. Unter dieser Rücklaufquote von ganzen 20% waren viele stichpunktartige Antworten, einige Mitglieder haben sich jedoch auch die Zeit genommen, sehr ausführlich zu antworten. Folgend möchte ich einen Eindruck über die zahlreichen, teils auch anonym

eingegangenen Antwortschreiben geben. Das große Interesse an den Fragen zeugt von einer durchaus emotionalen Beziehung zu den Büchern von Graf. Auch ist es Beweis für die tagespolitische Aktualität in Bezug auf eine konsequent pazifistische Grundhaltung, welche dem Autor seine Leser bis heute zusprechen.

Während dieses Jahrbuch erscheint, jährt sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Male. Bundesweit finden dazu zahlreiche Veranstaltungen statt. Natürlich wird auch ein Geschäft damit gemacht. Besonders von den anspruchsvollen Feuilletons und Fernsehformaten werden viele Einzelschicksale, vom einfachen Soldaten bis hin zum Militaristen dargestellt. Rasch und ziemlich eindeutig erwächst der Eindruck, der Krieg sei von einer großen Mehrheit freudig aufgenommen worden. Graf hingegen wollte von Anfang an nicht mitmachen.

## **B. Auswertung**

Ein Mitglied schreibt zu Grafs Verweigerungshaltung gegenüber dem Krieg:

*Gerade heuer im Gedenkjahr an 1914 habe ich großen Respekt vor solch einer damals äußerst unpopulären pazifistischen Einstellung! Viele Literaten seiner Zeit sind 1914 „umgefallen“ und waren plötzlich fanatische Nationalisten!*

Ein anderes Mitglied zeigt sich ebenfalls beeindruckt von Grafs konsequenter Verweigerungshaltung und findet einen fast melancholischen Zugang zu Grafs Leben unter den Kriegsbegeisterten:

*{...} Und wie sich dann seine bewunderten Ideale aus den russischen Romanen in der Schwabinger Bohème materialisieren, er ihnen nacheifert, und sich die Hälfte dieser Pazifisten und Revolutionäre gleich im Ersten Weltkrieg freiwillig beim Militär meldet. Und wie er dann seinen erbitterten Kampf gegen Militär und Menschenschinderei führt, unbeugsam und in aller Konsequenz.*

Es scheint eine Übereinkunft zu geben, dass man in Werken Grafs und seinen politischen Freunden auf Werte stößt, die bis heute als hochaktuell zu betrachten sind:

*Stolz auf die eigene Person, Friedfertigkeit, Durchhaltewillen, Humor trotz Widrigkeiten, anarchistische Impulse, klares linkes Engagement, undogmatischer Sozialismus, Sozialismus ohne ideologische Praxis, Pazifismus, Widerstand, Unangepasstheit, Gedanken zum Umgang mit dem Sterben, Rebellion gegen „Knödelhirne“ (gegen dumpfen Bürgergehorsam), Wachsamkeit gegen „rechts“, Sozialkritik im besten Sinne des Wortes*

Auch möchte jemand mit Hilfe Oskar Maria Grafs ganz klar eine linke Tradition in Bayern erkennen:

*Dass es in Bayern, Gott sei Dank, auch eine Tradition gibt: Links zu denken!*

Tatsächlich sind die erste „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ und der bald darauf folgende Zweite Weltkrieg samt Holocaust ja nicht über die Menschheit gekommen wie ein blitzschnelles Ungeheuer. Es hat Gegnerschaft gegeben. Ein Mitglied nennt die Verweigerungshaltung von Graf „vorbildlich“ und schreibt weiter:

*Auch ohne Gymnasium durchschaute er den Betrug an den Soldaten und an den Zivilisten. Unter anderem hat mich Graf inspiriert nachträglich meinen Wehrdienst zu verweigern.*

Ein anderes Mitglied notiert über Oskar Maria Graf:

*Die Befehlsverweigerung und Vortäuschung einer psychischen Störung finde ich sehr mutig. Er hält konsequent sein ganzes Leben an seinem Pazifismus fest. Das finde ich gut.*

Während viele Mitglieder der OMG-Gesellschaft Graf als radikalen Pazifisten bezeichnen, hat ein Umfrageteilnehmer Zweifel, ob ihm dieser Ausdruck denn auch ganz gerecht wird:

*Grafs Verhalten im Krieg war geprägt von seiner persönlichen Überzeugung, kompromisslos und schonungslos gegen sich selbst. Ob man sein Verhalten als Pazifismus werten kann, da bin ich mir nicht sicher. Ein Pazifist ist gegen jede Art kriegerischer Auseinandersetzung. So weit ich weiß, hat Graf den bewaffneten Kampf gegen Hitlerdeutschland durchaus befürwortet. Damit ist er kein Pazifist mehr. Ich würde ihn eher als Antimilitaristen einschätzen.*

Weiter äußert sich dieses Mitglied selbst durchaus wortgewaltig:

*Graf bekämpfte den kaiserlichen Militärapparat, eine menschenverachtende, rekrutenschinderische, selbstherrliche Maschinerie. Als der Schlieffen-Plan mit der Schlacht an der Marne gescheitert war, das Militär*

*also entlang seiner eigenen Kriegsplanung ein Scheitern eigentlich hätte eingestehen müssen, entschieden sie sich für einen mörderischen und sinnlosen Stellungskrieg. Einen Menschenfleischwolf unvorstellbaren Ausmaßes. Und das war bereits im September 1914! Das deutsche Militär brauchte noch weitere vier Jahre, um sich völlig zu ruinieren und die Niederlage immer noch nicht einzugestehen und, feige, den nachfolgenden demokratischen Politikern in die Schuhe zu schieben, und damit eine der Grundlagen für den Aufstieg des Faschismus zu schaffen. Gegen eine solche Maschinerie hat sich Oskar Maria Graf gestellt. Seelenlose Mumien in Uniform! Und zwar aus reinem Menschenverstand. Das war mutig und weitsichtig und konsequent.*

Graf hielt das Vergessen seiner nicht selten eingesperrten oder ermordeten Genossen für „schamlosen Verrat“. Auch folgendes Statement wendet sich gegen ein vermeintlich sogar absichtliches Vergessen der revolutionären Kräfte:

Es ist eine Schande, dass von unserem ersten Ministerpräsidenten, Kurt Eisner, ermordet durch einen Frühfaschisten, kein Portrait in der Staatskanzlei hängt. Es ist auch eine Schande, wie man mit einem aufrechten Menschen wie Oskar Maria Graf nach dem Krieg umgegangen wurde, dass man ihn weitgehend ignoriert hat. Man könnte manchmal fast verzweifeln, wenn man sieht, wie Feiglinge sich festsetzen in den Ritzen der Macht, unbeeinträchtigt von den Tiden der Zeit, während Aufrechte fortgeschwemmt werden. Wenn man nicht gewinnen kann, muss man erst einmal versuchen, nicht zu verlieren. Und Erinnerungspolitik ist ein Element davon.

Graf hat immer recht klare Antworten gegeben, und so schreibt ein Mitglied auf die schon oft gestellte Frage nach den Gründen einer anfänglichen Einverleibung Oskars in die „arische Literatur“ :

*Ich denke mal einfach die Tatsache, dass Graf Bauerngeschichten geschrieben hat. Und das er es in einer bäuerlichen Sprache bis hin zum Satzbau getan hat. Da die Nazis sich ja sehr „Blut und Boden“ ausgerichtet haben, passte das wohl wunderbar gut in ihr Konzept. „Wir sind Gefangene“ war sicherlich nicht für die NS-Schullektüre vorgesehen. Graf hat ihnen ja dann mit seinem „Verbrennt mich!“ die richtige Antwort gegeben.*

Im Übrigen behaupten mehrere Antwortschreiber ausdrücklich, nicht durch die Schule oder gar Studium an Graf herangeführt worden zu sein, vielmehr seien es private Umstände oder das Entdecken einer Verfilmung gewesen. Ein Mitglied schreibt sogar ausdrücklich, als junger Arbeiter mit der Graf-Lektüre begonnen und sein Leben lang damit weitergemacht zu haben.

### **C. Resümee**

Das Schicksal deutscher Deserteure aus dem Zweiten Weltkrieg war noch weit bis in die 1990er Jahre hinein rechtlich nicht klar geregelt. Deswegen muss man sich vor Augen führen, dass die Kriegsgegner und Deserteure unter Umständen noch ihr ganzes Leben mit der Angst gelebt haben, noch vor ein Gericht gestellt zu werden, unter Umständen vielleicht sogar noch für ihren Widerstand gegenüber der politischen Herrschaft bestraft zu werden.

Während viele Graf-Freunde sich im Gedenkjahr an den Ersten Weltkrieg gerne an Menschen erinnern, die man vielleicht undogmatische Sozialisten, auf jeden Fall aber überzeugte Kriegsgegner nennen kann, wurde von offizieller Seite lange Zeit ganz anders mit dem Erbe der „Vaterlandsverräter“ umgegangen. Die heftigen Diskussionen um die Wehrmachtsausstellung 2002 zeigen deutlich, wie viel Brisanz in diesem Thema steckt.

(c) Miriam Gil 2014

ISBN 978-3-86906-683-7